

WAS SAGT DER ISLAM ZUM CHRISTLICHEN GLAUBEN?

Die Anerkennung und Ablehnung des Christentums
durch Muhammad

1. Frühe Eindrücke des Christentums auf Muhammad

AL-RAHMAN (DER ERBARMER)

Dieser Name Gottes, des Vaters, wurde als Teil einer Damminschrift im Nordjemen 543 n.Chr. eingraviert: "In der Macht, Hilfe und Barmherzigkeit des Rahman und seines Messias und des heiligen Geistes".¹

Dieser zentrale Begriff findet sich im Qur'an im Anfang einer jeder Sure (Basmala), außer der Sure 9, wobei dieses christliche Wort mit islamischem Inhalt gefüllt wurde. Auf diese Weise sind zahlreiche biblische Begriffe aus dem Aramäischen, Syriaischen und Hebräischen in das arabische Vokabular des Qur'ans aufgenommen und umgeformt worden. Diese Worte besitzen für die Christen in orientalischen Kirchen immer noch den alten Inhalt, während sie für die Muslime etwas Ähnliches oder Gegenteiliges darstellen.

ALLAH KOMMT ZUM GERICHT!

Diese Botschaft eines Evangelisten in einem Wallfahrtsmonat bei der Kaaba in Mekka wirkte wie ein seelischer Blitzschlag auf Muhammad und beeinflusste die frühen Suren des Qur'ans. Muhammad verstand sich dadurch nicht als Erlöser oder Tröster, sondern als „Warner“ vor dem kommenden Endgericht.²

WARAQA IBN NAUFAL UND SEIN HAUSKREIS³

'Uthman b. al-Huwairith, wurde Christ, floh nach Konstantinopel, wurde Berater für Beduinenfragen.

'Ubaidallah b. Djahsch, wurde Muslim, floh nach Äthiopien, wurde Christ und starb dort (vergiftet?).

Zaid b. 'Amr suchte Abrahams Gott, wurde in Mekka verfolgt, floh nach Mosul und wurde dort getötet.

Muhammad b. 'Abdallah ordnete sich Christus nicht unter, sondern gründete den Islam. Dabei bestätigte Waraqa b. Naufal die Offenbarungen des „Geistes von Allah“ für Muhammad in persönlichen Gesprächen.⁴

2. Forschungen Muhammads nach dem christlichen Glauben

DER SKLAVE „JABR“ IN MEKKA, war eine der wesentlichen Informationsquellen Muhammads. Er saß stundenlang bei ihm in seiner Verkaufsbude (16,103).⁵

UNSER UND EUER GOTT IST EINER!

Muhammad befahl seinen Nachfolgern in ihrer Minderheitensituation mit Buchbesitzern (Juden und Christen) nie zu streiten, sondern mit ihnen „angepasst“ zu reden (29,46).

DAS VERDREHTE WEIHNACHTSEVANGELIUM⁶ (19,16–33): Diese Texte stammen von jüden-christlich beeinflussten Nasara (Nazoräer).⁷

Ein von Allah gesandter Geist erschien der körperlich reif gewordenen Maryam (Maria) als junger Mann, der ihr als Gesandter ihres Herrn einen sündlosen Sohn schenken sollte (19,16–17).

Er beantwortete Marias Schutzruf und Unberührtheitszeugnis, dass Allah einen sündlosen Jungen in ihr (als Geschöpf, nicht als Sohn Gottes) schaffen werde (19,18–21).

So empfing sie ihn, verzog sich in die Ferne und gebar ihn unter einer Palme (19,22–23).

Jesu erste Rede im Qur'an

Sofort nach seiner Geburt bezeugte er seine hervorragende Persönlichkeit, tröstete seine Mutter und half ihr mit einem schützenden Trick gegenüber ihrer Sippe (19,24–26).⁸

Bei ihrer Rückkehr in die Heimat mit dem neugeborenen Sohn auf dem Arm wurde Maria als Schwester Aarons (Miryam) angesprochen und aufgefordert, sich zu rechtfertigen (19,27–29).

In der zweiten Rede Jesu im Qur'an bezeugt er sich als Sklave Allahs, als Prophet und als Besitzer des Buches (Evangelium). Er bezeugte sich als Segensträger wo immer er sein werde, da er (wie ein Muslim) bete und die Religionssteuer bezahle. Er sei sanftmütig und demütig seiner Mutter gegenüber, da der Friede (Allahs) auf ihm liege seit dem Tag seiner Geburt, auch am Tag seines Todes

und am Tag seiner Auferstehung (19,30–33). Die anschließenden Verse in dieser Sure (19,34–35), mit der Aussage, es stehe Allah nicht zu, ein Kind zu haben, sind vermutlich später hinzugefügt worden.

Dieses islamische Weihnachtsevangelium wurde im Innenraum des Felsendomes in Jerusalem auf dem oberen Band rundum in großer Kundschrift im Jahr seiner Fertigstellung 691 n.Chr. in Arabisch geschrieben.

DER „GEIST VON ALLAH“ wurde im Qur'an in Bezug auf Adam, Maria, 'Isa, Muhammad, Hisbollah und das Jüngste Gericht beschrieben. Die 29 Verse über den Geist von Allah und den Geist der Heiligkeit stammen meistens aus der Zeit Muhammads in Mekka. Erst in Medina wurde der Geist von Allah im Qur'an als Engel Gabriel bezeichnet.

Damit wird bezeugt, dass dieser Geist nie der persönliche Geist aus Gott sein kann, sondern ein geschaffener Geist ist, der im Jüngsten Gericht wie alle Geschöpfe gerichtet werden wird. Deshalb gibt es keinen biblischen Geist Gottes im Islam. Muslime können somit die Erkenntnis des Vaters und des Sohnes nicht empfangen, genau so wenig die Früchte des Geistes und das ewige Leben.⁹

3. Muhammads Bewertung des christlichen Glaubens und Benützung ihres Rechts

Christus bestätigte nach dem Qur'an die Unverfälschtheit der Thora, empfing das Evangelium in dem die Rechtleitung, das Licht Allahs und eine Sonderpredigt existieren (5,46).

Das Evangelium ist im ganzen Qur'an nie als gefälscht bezeichnet worden.

Nachfolger Christi empfangen aus dem Evangelium Mitleid und Erbarmen (57,27).

Christen zeigten ohne Hochmut Sympathie mit Muslimen, auf Grund der Verkündigung ihrer Priester (Pastoren) und Mönche (Sure 5,82).

83 MUSLIME AUS MEKKA FLOHEN ALS ASYLANTEN ZU DEN CHRISTEN IN ÄTHIOPIEN UND VERTEIDIGTEN IHREN EINGOTTGLAUBEN IN ZWEI ÖFFENTLICHEN GERICHTS-SITZUNGEN.

Dja'far, ein Vetter Muhammads, antwortete dem Nadjaschi in Gegenwart seiner Bischöfe in der ersten Anhörung: „Wir lebten in Unwissenheit und begingen obszöne Dinge. Da sandte Allah uns einen Gesandten aus unserer Mitte: Muhammad. Er verbot uns Unsittliches zu tun und gebot uns, Allah allein, ohne einen Partner, anzubeten. Da verfolgten uns die Fanatiker unseres Volkes gewalttätig, bis wir uns entschlossen, in dein Land auszuwandern und hofften auf deinen Schutz ohne Unrecht“.¹⁰

In der zweiten Anhörung vor dem Herrscher bezeugte Dja'far über ihren Glauben an 'Isa: „Wir bekennen von 'Isa, was unser Prophet uns geoffenbart hat: Er ist ein Sklave Allahs, sein Gesandter, sein Geist und sein Wort, das er der Jungfrau Maria eingegeben hat“. Danach hat er Verse von Sure Maryam 19 vorgelesen.

Der Nadjaschi akzeptierte diesen Eingottglauben, wurde aber von seinem eigenen Heer angegriffen, weil

er nicht verlangte, dass die Asylanten Jesus als „Sohn“ Gottes bekannten.¹¹

Als die islamischen Asylanten nach Jahren zu Muhammad in Medina zurückkehrten, hatte einer von ihnen ('Ubaidallah b. Djahsch) sich als Christ bekannt und starb danach (vergiftet?).

236 Äthiopier hatten bis dahin den Islam akzeptiert. Das bedeutet, dass soziales Asylantenrecht ohne Evangelisation ein geistliches Unrecht ist. Liebe ohne Wahrheit bleibt eine Lüge, wie auch Wahrheit ohne Liebe einem Totschlag gleicht. Beides, Liebe und Wahrheit sind Ausländern und Muslimen gegenüber unerlässlich.

„Die Leute des Evangeliums“ besitzen das Recht, in einem islamischen Staat Christen zu bleiben. Sie müssen ihre Rechtsprobleme nicht nach der Schari'a der Muslime richten, sondern nach den Geboten des Evangeliums, sonst bleiben sie Ungerechte. *Dieser Vers ist der einzige im Qur'an, der dieses Recht der Christen bezeugt* (5,47).

„Ihr seid wertlos, wenn ihr nicht nach dem Evangelium lebt!“ (5,68). „Dann seid ihr berechtigt uns den Inhalt des Qur'ans zu erklären!“ (10,94; 16,43).

4. Kritische Dialoge Muhammads mit Delegationen und einzelnen Christen

A. Die Delegation aus Nadjran

Eine Delegation aus der jemenitischen Gemeinde in Wadi Nadjran kam unter der Leitung ihres Herrscher Al-Aqib Abd al-Masih und ih-

rem Bischof Abu Haritha b. Alqama mit 60 Gemeindeältesten zu Muhammad nach Medina, um mit ihm und seinen Ältesten drei Tage lang in der Moschee der Stadt über den Glauben zu diskutieren. Wir zitieren das Protokoll Muhammads im Qur'an über diese entscheidende Begegnung.¹²

DAS ISLAMISIERTE EVANGELIUM IM QUR'AN (3,33–64):

Der Qur'an behauptet Miryam, die Tochter 'Imrans und Schwester Aarons, sei Maria (Maryam), die Mutter 'Isas. ('Imran ist Amran, der Vater Aarons, Moses und Miryams – vgl. hierzu 2Mose 6,20 und 4Mose 26,59).

Maryam und 'Isa wurden durch das Gebet ihrer Mutter der Macht Satans entnommen.

Zacharias, der Adoptivvater Maryams, wurde wegen seines Zweifels an der Geburt seines Sohnes Yahya (Johannes der Täufer) nur drei Tage lang stumm (3,37–41.44).

Maryam (der einzige Frauennamen im Qur'an!), sei die Beste aller Frauen dieser Welt und im Himmel. Sie ist als praktizierende Muslimin das Vorbild für alle Musliminnen geworden (3, 42.43)

Allah evangelisierte sie durch seine Engel und offenbarte ihr sieben Namen und Eigenschaften ihres zukünftigen Sohnes: „Das Wort Allahs, der Christus, 'Isa, Sohn der Maryam, Angesehener in dieser Welt und in der Ewigkeit und ein Allah Nahegebrachter. Außerdem sei er einer der Guten und werde schon als Neugeborener reden“ (3,45.46).

Maryam aber widersprach: Herr, wie sollte ich ein Kind bekommen, wo mich kein Mann berührt hat? Der Engel erklärt ihr: „Allah schafft, was er will. Wenn er sagt: Sei, so ist er!“ Außerdem wird ER (Allah) ihn das Urbuch, die Sprüche Salomos, die Thora und das Evangelium persönlich lehren! (3,47.48)

Dritte Rede Jesu im Qur'an

Als Gesandter Allahs zu den Bewohnern Israels, sagte er:

„Ich bin mit einem Wunderzeichen von eurem Herrn zu euch gekommen. Mit seiner Erlaubnis erschaffe ich euch aus Lehm einen Vogel und belebe ihn mit meinem Atem“.¹³

„Mit seiner (Allahs) Erlaubnis heile ich Blinde (Mt 9,27–30; Mk8,22–26; 10,46–52; Jh 9,1–39) und Aussätzige (Mt 8,2–4; Lk 17,12–19) und mache Tote lebendig (Mk 5,21–24.35–43; Lk 7,11–15; Jh 32–45). Dies sind (beweisende) Zeichen für die Gläubigen. Ich offenbare euch, was ihr im Geheimen esst und in euren Häusern verstaub“ (3,49).

„Ich bezeuge, was von der Thora vor mir existierte und erlaube euch, was früher verboten war. Fürchtet Allah und gehorcht mir! Allah ist mein und euer Herr. Dient ihm! Das ist der gerade Weg“ (3,50–51).

Die Botschaft der Engel und die dritte Rede Christi bezeugen allen Lesern des Qur'ans große Eigenschaften 'Isas, des Sohnes der Maria: Er ist Gottes Wort, inkarniert im Fleisch, voller Erkenntnis aller heiligen Bücher, von Gott selbst gelehrt. Er redete bereits als Neugeborener. Er ist ein Schöpfer, der sein Leben

in tote Materie einhauchte. Er ist der beste Arzt, der ohne Medikamente und Operationen jede Krankheit heilte. Er ist der Sieger über den Tod, da er mehr als zwei Tote ins Leben zurückrief. Er ist der Allwissende, der mit seinen Röntgenaugen Mauern und Herzen durchschaute. Er ist der legislative Gesetzgeber, der berechtigt war, zu erlauben, was verboten ist. Er hatte das Recht, allen Juden und allen Muslimen zu befehlen: „Fürchtet Allah und gehorcht mir!“

Dies alles war nach dem Qur'an nur möglich mit „der Erlaubnis Allahs“. 'Isa nannte ihn respektvoll „seinen HERRN“, dessen Geschöpf und Sklave er war. Nach dem Glauben Muhammads war Christus nie der HERR selber. Muhammad bezeugte zwar zehn Wunder des Sohnes der Maria im Qur'an und viele seiner Namen und Eigenschaften, aber nur, um Christen in den Islam zu ziehen und Muslime aus ihnen zu machen. Im Alten Testament lesen wir jedoch die umgekehrte Offenbarung: Ich bin der HERR, dein Gott! (2Mose 20,2). Von Jesus bezeugt Paulus, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters (Phil 2:10-11).

Als Muhammad spürte, dass die Delegierten aus dem Jemen seinen Lehren nicht bedingungslos zustimmten, sondern andere Glaubensauffassungen als er vertraten, ließ er 'Isa seine Zuhörer fragen: Wer sind meine Helfer (zum Sieg) Allahs? Die Antwort ist ein is-

lamisch frisiertes „Apostolisches Glaubensbekenntnis“ und ein Gebet der Apostel Christi im Qur'an: „Da antworteten (nach dem Qur'an) die Jünger (unreife Anfänger, Schüler): Wir sind die Mitarbeiter Allahs! (Wir sind bereit für ihn zu kämpfen bis zum Sieg!) Wir sind bedingungslose Gläubige an Allah und seinen Gesandten 'Isa. Bezeuge, dass wir echte Muslime (IHM Ergebene und Unterworfenen) sind! Unser Herr, wir glaubten an das, was du herabgelassen hast und folgten dem Gesandten (Rasul Christus!). Schreibe uns (ins Buch) mit den (getöteten) Zeugen“ (3,52).

Muhammad malte der Delegation aus dem Jemen vor Augen, dass die Apostel Christi zuerst Schüler, dann Kämpfer, Gläubige und Hingegebene an Allah (Muslime!) waren. Sie beteten, an die früheren Offenbarungen Allahs glaubend, und folgten dem Rasul 'Isa bedingungslos. Sie waren bereit zum Märtyrertod. In diesem Sinn sei es selbstverständlich und unerlässlich sein, dass alle Gemeindeglieder von Wadi Nadjran sich auch, wie die Apostel Christi, als Muslime bekannten und bedingungslos den Gesandten Allahs, 'Isa und Muhammad nachfolgten, auch wenn dies Verfolgung bis zum Tod bedeuten könnte!

Als Muhammad keine positive Reaktion bei der Delegation aus Wadi Nadjran bemerkte, malte er ihnen die geheimnisvolle Rettung Christi durch Allah nach seinem damaligen Denken vor Augen: „Die Juden waren listig (und wollten den Sohn der Maryam töten). Aber Allah war listiger als sie. Er ist der Listigste von allen!“ (vgl. hierzu 1Mose 3,1).

Er (Allah) sagt zu 'Isa: „Ich lasse dich entschlafen (sterben?) und werde dich zu mir emporheben, und dich von den Ungläubigen (und ihren Anklagen gegen dich) reinigen. Ich werde deine Nachfolger über die Ungläubigen setzen, bis zum Tage der Auferstehung. Dann werdet ihr zu mir zurückkehren und ich werde zwischen euch über das richten, worüber ihr uneinig wart“ (3,54–55).

Dieses freundlich klingende Argument Muhammads zur Bewahrung 'Isas vor dem schmerzhaften Tod am Kreuz zeigt, wer Allah im Islam wirklich ist: Der Listigste von allen! Vor dem Kreuz Christi musste er seine Realität bekennen! Viele Übersetzer verdrehen jedoch diese Aussage des Qur'an.

Im Gegensatz zur Leugnung der Kreuzigung des Sohnes der Maryam bezeugte Muhammad seine sofortige Entrückung Christi zu Allah. Dies bedeutet, dass jeder Muslim wissen kann: „Der Sohn der Maryam lebt! Er ist nicht tot. Er ist bei Allah im Himmel. Er ist einer seiner Nahgebrachten“. Um die Leugnung des verhassten Kreuzes den Delegierten aus dem Jemen schmackhaft zu machen, akzeptierte Muhammad die lebendige Existenz Christi!

Über diesen humanistischen Trick hinaus hob Muhammad die Delegierten rassenmäßig auf die höchste Stufe der ungläubigen Menschheit hinauf, ohne dabei zu bekennen, dass die Muslime noch höher über ihnen stehen. Im Jüngsten Gericht aber werde Allah die für Muhammad unverständlichen Differenzen zwischen Juden und Christen gnadenlos richten.

DIE SCHOCKTHERAPIE MUHAMMADS

Als die Delegierten aus dem Wadi Nadjran entsetzt über die Leugnung der Kreuzigung Christi kein Wort mehr antworteten, griff Muhammad zu seiner letzten ideologischen Waffe. Er ließ sie von Allah selbst warnen und drohen, dass er alle, die ungläubig bleiben, grässlich plagen und foltern werde, hier in dieser Welt, wie auch im Jenseits. Sie werden außerdem im lebenden Christus keinen Helfer, Mittler oder Erlöser finden.

Muhammad setzte als positives Angebot dazu: Welche von euch jedoch glauben und gute Werke nach dem Gesetz des Islams tun, denen werde Allah ihre Löhne voll ausbezahlen. Allah liebe die Ungerechten nicht! (3,56–57).

Der Islam bot dem Bischof, dem Fürsten und allen Delegierten nach dem Prinzip „Peitsche oder Zuckerbrot“ die letzte Chance zur Umkehr an. Wer kein Muslim werde, falle schon jetzt und immer unter das Gericht Allahs. Der lebendige Christus könne keinem Christen wegen seiner Ablehnung des Islams im Gericht Allahs helfen. Dies ist die Schocktherapie Muhammads für alle Christen in allen Zeiten.

DER SCHLUSSTRICH MUHAMMADS

Nachdem Muhammad erkannte, dass die Delegation keinem Kompromiss zu seinen vorgetragenen qur'anischen Texten zustimmte, zerschlug er seine früheren christologischen Angebote und sagte kurzerhand: 'Isa ist gleich Adam! Allah habe beide durch seine Befehle erschaffen. Christus besitze keine göttliche Natur, sondern sei ein irdisches Geschöpf und sonst nichts (3,58–60).

Diese zornige Behauptung Muhammads widerspricht anderen qur'anischen Aussagen:

- Adam wurde aus Lehm geschaffen, Christus aber von dem Geist Allahs geboren.
- Adam sündigte und starb, 'Isa aber blieb nach dem Qur'an sündlos und starb nicht, sondern wurde zu Allah emporgehoben.
- Trotz diesen Argumenten behauptet der Islam: Christus sei nur ein Geschöpf, niemals aber der Sohn Gottes.

DER AUFRUF ZUM GEBETSDUELL

Als der Bischof und sein Gefolge als Gäste in Medina schwiegen, forderte Muhammad ihn und alle Christen auf, heimzugehen und mit ihren Söhnen und Frauen zurückzukommen. Dann würden auch er und die Muslime dasselbe tun. Beide Gruppen sollten sich getrennt aufstellen und darum beten, dass Allah die Lügner (wie die Rotte Korach nach 4Mose 16,16-35) durch seinen Fluch zerstöre! (3,61).

Viele Freunde der Muslime haben noch nicht begriffen, dass der Islam Fluchgebete kennt, die einer schwarzen Magie gleichen. Flüche Allahs gegen Juden und Christen sind negative Kräfte und Mächte, die in Berlin und in Mombassa bei solchen Gebetsduellen praktiziert wurden.

DER LETZTE RUF MUHAMMADS

Der Fürst und Bischof vom Wadi Nadjran antworteten auf die letzte Herausforderung nichts mehr. Muhammad aber behauptete, alles was er gesagt habe, sei wahr. Es gebe keinen Gott außer Allah!

Zum Schluss forderte er die Dele-

gierten zu einem Kompromiss im Blick auf den Sohn der Maria auf. Sowohl Muslime als auch Christen würden beabsichtigen, Allah wie Sklaven zu dienen und ihm „nichts“ als Teilhaber zur Seite stellen. Keine der beiden Gruppen würde aus ihrer Mitte „Herren“ neben Allah erwählen. Falls sie sich jedoch abwendeten, sollen sie aufgefordert werden zu bekennen: „Wahrlich, ihr seid die richtigen Muslime!“ (3,62-64).

Wer das islamisierte Evangelium im Qur'an liest (3,33-64), erkennt die Bemühungen Muhammads, Christen ein großzügiges Angebot des Islams im Blick auf Namen und Wunder Christi zu machen, damit sie ihrerseits in der Lage seien, die Gottheit Christi und seinen Kreuzestod zu leugnen. Allah allein sei Gott und niemand sei ihm gleich!

Dieses gut gemeinte Evangelium im Qur'an zeigt sich jedoch als gnadenloses Richtschwert über unseren Glauben an Gottes Lamm, unseren Heiland und Erlöser. Wer in diese offene Falle hineinfällt, hat damit das Heil in Christus verleugnet (Jh 3,16).

B. Der Versuch, mit Christen weitere Kompromisse zu finden

„Oh ihr Besitzer des Buches! Übertreibt eure Religion nicht und sagt nichts über Allah außer Wahrheit. Wahrlich der Christus 'Isa, der Sohn der Maria, ist ein Gesandter Allahs und sein Wort, das er in Maryam geworfen hatte, und ein Geist von ihm. Deshalb glaubt an Allah und seinen Gesandten und sagt nicht 'Drei'! Hört auf damit! Das ist besser für euch. Wahrlich, Allah ist einer! Er ist darüber erhaben, ein Sohn (Walad) zu haben. Ihm gehört, was im Himmel

ist und auf Erden. Es genügt, dass Allah ein Sachverwalter ist. Der Christus wird es nicht verschmähen ein Sklave Allahs zu sein, wie auch die ihm nahe gebrachten Engel nicht“ (4,171–172).

Muhammad machte bewussten Christen ein dramatisches Angebot: „Ich glaube, dass Christus, der Sohn der Maryam, ein bevollmächtigter Gesandter Allahs, sein Wort und ein Geist von ihm ist!“ Dieses Wort von Allah ist in Maryam Mensch geworden. Als Wort des Allmächtigen besitzt er die Vollmacht zur Schöpfung, zum Heilen, zum Gesetzgeben, zur Vergebung, zur Tröstung, zur Erneuerung und zur Auferweckung von den Toten. Er redet nicht nur die Worte Allahs, er ist sein Wort und lebt dem Wort entsprechend – sündlos!

Gleichzeitig ist 'Isa ein Geist von Allah, denn der Allmächtige blies von seinem Geist in die Jungfrau Maryam (21,91; 66,12). Damit ist Christus nicht nur ein echter Mensch, sondern zuerst ein wahrer Geist. Er kam von Allah, lebte und wirkte als Geist Allahs und kehrte wieder zu seinem Ursprung zurück. Er lebt auf einer höheren Ebene als alle anderen Menschen.

Wer dieses Angebot von Muhammad annehme, könne andere störende Überzeugungen fallen lassen. Er glaube dann allein an Allah und nicht an drei Götter! Alles andere wäre eine unvergebbare Gotteslästerung. Außerdem könne jeder die unvorstellbare Idee eines biologischen Zeugungsaktes von Allah mit Maryam werfen und bekennen, dass es für den Allmächtigen undenkbar sei, ein gezeugtes Kind zu besitzen. Christus

selbst habe nicht verschmäht, sich als Sklave Allahs wie alle Erzengel zu bezeugen. Muhammad hat meistens als Kaufmann mit „Angebot und Handel“ die Christen ermutigt, seinem Grundglauben zuzustimmen.

DER TISCH VOM HIMMEL DURCH CHRISTI FÜRBITTE (5,111–115):

Muhammad hörte von der Speisung der 5.000 Zuhörer in der Steppe durch ein Wunder Christi und ließ im Qur'an seine Jünger als „Muslime“ ihn als den Gesandten Allahs fragen:

Kann dein Herr uns einen Tisch vom Himmel herabsenden? Er aber antwortete: Fürchtet Allah und glaubt (an ihn – ohne ein Wunderzeichen zu verlangen)!

Wir möchten gern von ihm essen, damit unsere Herzen getrost sind und wir gewiss werden, dass du uns recht unterrichtet hast und wir durch ihn (seine) Zeugen werden.

Da sagte 'Isa, der Sohn der Maryam: Allahumma (ELOHIM), unser Herr, sende auf uns einen Tisch vom Himmel herab, der für uns, die Ersten und die Letzten, ein Fest wird und ein Wunderzeichen von dir, zu unserer Versorgung, denn du bist der beste Versorger.

Da sagte Allah: Wahrlich, ich lasse ihn bereits auf euch herab. Wer von euch nachher noch ein Ungläubiger ist, den werde ich gewiss mit einer Plage plagen, mit der ich bisher noch keinen aus den Welten gefoltert habe.

Diese vierte Rede und ein Gebet Christi im Qur'an haben die besondere Bedeutung, dass Jesus ein Helfer und Mittler zwischen Allah und

den Menschen ist und der Allmächtige seine Gebete sofort erhört. 'Isa rief jedoch nicht Allah, den Gott des Islams an, sondern Elohim, den Gott der Juden! Der Allmächtige aber drohte jedem Ungläubigen, der den Tisch vom Himmel erfahren habe, ihn mit der größten aller Plagen zu plagen, falls er ungläubig bliebe. Dabei hatte Muhammad am Anfang dieses Berichts bereits alle seine Jünger 'Isas Muslime genannt, damit die anderen Christen in der Welt sich auch Muslime nennen würden.

REDE ALLAHS AN 'ISA, DEN SOHN DER MARYAM:

Erinnere dich meiner Gnade die ich dir und deiner Mutter erwiesen habe, als ich dich mit dem Geist der Heiligkeit stärkte. Du hast die Leute (schon) aus der Wiege und später auch als Erwachsene angesprochen. Ich habe dich das Buch, die Sprüche Salomos, die Thora und das Evangelium gelehrt. Als du mit meiner Erlaubnis aus Lehm die Gestalt von Vögeln erschaffen hast, hast du mit dieser Erlaubnis in sie hinein geblasen, da sind echte Vögel aus ihnen geworden. Du hast Blinde und Aussätzige mit meiner Erlaubnis geheilt und Tote mit meiner Erlaubnis (ins Leben zurück) gesandt. Auch habe ich die Kinder Israels von dir zurückgehalten. Als du zu ihnen mit Wunderbeweisen kamst, sagten die Ungläubigen unter ihnen: Wahrlich, das ist nichts als offensichtliche Zauberei.

Diese Rede Allahs im Qur'an ist eine grundsätzliche Bestätigung der Rede Jesu im islamisierten Evangelium, wobei fünf der Wunder 'Isas von Allah persönlich als Realität für alle Muslime bezeugt wurden. Sieben Ereignisse im Leben Christi wurden

in diesen Versen als Wirkungen der Gnade Allahs dargestellt, wobei die Stärkung des Sohnes der Maryam durch den „Geist der Heiligkeit“ an erster Stelle steht. Die Gnade im Qur'an bezieht sich nicht auf die Rechtfertigung von Sündern, sondern auf die Stärkung des unfähigen 'Isas. Die Leser dieser Verse sollten begreifen, dass Christus kein Gott, kein Herr und kein Sohn Gottes war, sondern nur mit der Erlaubnis des Allmächtigen und in der Kraft seines geschaffenen Geistes wirksam werden konnte. Die Mehrheit dieser Wunder wird wiederholt und als eine geschichtliche Wirklichkeit im Islam bezeugt. Die Autorität und Kraft 'Isas aber stammten nach dem Qur'an nur von Allah, dem sich Christus als Muslim unterworfen habe.

DIE PRÜFUNG CHRISTI IM HIMMEL (5,116–118):

Als Allah sagte: Oh 'Isa, Sohn der Maryam! Hast du zu den Leuten gesagt: Nehmt euch mich und meine Mutter außer Allah zu Göttern? Da antwortet er ('Isa): Erhaben bist du! Ich habe nichts zu sagen, wozu ich kein Recht habe. Wenn ich es gesagt hätte, wüsstest du es. Du weißt, was in mir ist. Ich weiß nicht, was in dir ist. Du kennst alles Verborgene. Ich habe ihnen gesagt, was du mir befohlen hast: Dienet Allah wie Sklaven, meinem und eurem Herrn! Und ich war Zeuge (Hirte) über sie, solange ich unter ihnen weilte. Nachdem du mich entschlafen ließest, warst du der Aufpasser (Hirte) über sie. Du bist über alles Zeuge.

Wenn du sie plagst, bleiben sie (doch) deine Diener. Wenn du ihnen vergibst, bist du der Mächtige und Weise.

Diese Verse nehmen in Anspruch, ein entscheidendes Gespräch zwischen Allah und 'Isa wiederzugeben, nachdem er ihn hatte entschlafen lassen und ihn zu sich in den Himmel emporhob. Die erste alles umfassende Frage an ihn drehte sich um die Heilige Dreieinigkeit. Allah fragte seinen Gesandten: „Was für einen Unsinn hast du den Menschen offenbart? Hast du ihnen beigebracht, es gebe eine Dreieinigkeit, die aus dir, deiner Mutter und mir bestehe?“

Dieses Durcheinander von Gedanken herrschte vermutlich bei einer christlichen Sekte und bei den Nazoräern.¹⁴ Maria wurde von ihnen und vielen anderen als Gottesmutter bezeichnet und hoch gelobt. Deshalb kam es zu der Verschiebung, die dem Nizänischen Glaubensbekenntnis widerspricht. Echte Kirchen glauben an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist in einer geistlichen Einheit. Jesus sagte: Ich und der Vater sind eins, keine zwei! (Jh 10,30). Er betete: „...damit sie alle eins seien. Wie du Vater in mir und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein“ (Jh 17,21).

Der Begriff der Gottesmutter schafft bei Muslimen und bei Juden die unglückliche Idee, Allah hätte mit Maria geschlafen und so in ihr 'Isa, den Sohn der Maria, gezeugt. Wir müssen Muslimen erklären: „Muhammad hat recht! Eine Dreieinigkeit aus Vater, Mutter und Sohn gibt es nicht! Eine biologische Zeugung Jesu erfolgte nie. Er ist aus dem Geist Gottes geboren, der (nach dem Qur'an) in Maria hinein geblasen wurde (21,91; 66,12). Die wahre Dreieinigkeit ist geistlich zu verstehen und kann für Außenstehende auch als

Gott, sein Wort und sein Geist bezeichnet werden!

In der Auseinandersetzung um die Heilige Dreieinigkeit zwischen Allah und 'Isa erscheint auch eine unwirkliche Beschreibung. Der Qur'an sagt, Christus wisse nicht, was in Allah sei, jedoch dieser wisse allein, was in ihm sei. Jesus im Evangelium aber sagte: „Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (Mt 11,27; Jh 17,10; 1Kor 2,9.10; 2Kor 3,17).

Andererseits bezeugte Muhammad in dieser fundamentalen Aussprache zwischen Allah und 'Isa, dass Christus ein Zeuge und Hirte über seine Nachfolger war, wie Allah selber Hirte und Zeuge über alle sei. Damit ist dem Sohn der Maria ein Name und Titel Allahs zugeschrieben worden! Außerdem bestätigt Muhammad die islamische Form der Fürbitte Christi für seine Nachfolger, damit sie „vielleicht“ Vergebung ihrer Sünden empfangen. Damit erscheint er im Qur'an auch als der Hohepriester für uns alle.

5. Die Verurteilung, Verfluchung und Bekämpfung der Christen

Muhammad hat durch seine Gespräche mit Christen aus verschiedenen Gruppen ihre freundliche, aber steife Kritik seines Glaubens und die Ablehnung seiner Berufung als Prophet erkannt und ihre Differenz zum Islam in zwei kurzen, aber entscheidenden Feststellungen zusammen-

gefasst und jede Form des Christentums damit verurteilt. Wer immer noch träumt oder glaubt, dass ein Dialog mit Muslimen möglich sei, sollte diese zwei Sätze bedenken und ihre Absicht begreifen, sonst bleibt er ein Verirrter oder Verführer:

„Kämpft (mit Waffen) gegen jene, die nicht an Allah und den letzten (Jüngsten) Tag glauben und nicht verbieten, was Allah und sein Gesandter verboten haben, und nicht der richtigen Religion angehören – von jenen, denen das Buch gegeben wurde – bis sie die Minderheitensteuer (al-Djizya) mit (eigener) Hand (demütig) bezahlen. Sie sind klein und werden immer kleiner!“ (9,29).

Muhammad vergleicht in diesem Satz den Glauben der Muslime und den Glauben der Christen und danach auch deren Ethik oder die Gesetze ihrer Religionen. Seine Aussagen konzentrieren sich zuerst auf die sechs Glaubensartikel im Islam:

i) *Allah ist einer* und sonst keiner. Niemand kann seine Größe und Allmacht begreifen. Er wird von jedermann gefürchtet und muß regelmäßig angebetet werden.

ii) *Seine Engel und Geister sind seine Geschöpfe und Sklaven*. Zu ihnen wird der Heilige Geist gerechnet, der im Islam ein Geschöpf Allahs und nie göttlicher Natur ist.

iii) *Seine Bücher werden als Teile seines Urbuches im Paradies* bezeichnet. Sie hätten bereits vor der Herablassung einiger Seiten zu den verschiedenen Propheten und Gesandten existiert.

iv) *Seine Propheten und Gesandten empfangen jeweils Teile seines Urbuches*. Zu ihnen gehörte vor Muhammad auch 'Isa al-Masih, den Allah in Maria durch sein Wort und seinen Geist geschaffen habe. Der Sohn der Maria besass demnach nie eine göttliche Natur und habe Allah als sein treuer Sklave gedient. Muhammad aber soll die letzten Seiten des Urbuches empfangen haben, die alle früheren Offenbarungen zusammenfassen.

v) *Seine Prädestination* aller Dinge zeige sich als Verführung durch Allah oder als seine Rechtleitung. Für Verführte gäbe es keine Helfer und Retter. Die Rechtgeleiteten aber empfangen als Muslime den rechten Glauben und würden angehalten, ihre guten Werke durch das Einhalten des Gesetzes zu tun.¹⁵

vi) *Dem Tag der Auferstehung* der Toten gehe das Kommen des Antichristen (Dadjal) und das zweite Kommen Christi voraus, der den Dadjdjal bei Lydda töten werde, alle Kreuze zerstöre, die Schweine vernichtete, heirate, Kinder zeuge, die Menschheit zum Islam bekehre und dann sterbe (wie in 19,33 vorausgesagt sei). Nachdem 'Isa im Grab Muhammads beerdigt worden sei, erscheine Allah selber in der Stunde des Wissens zum Gericht der Welt, wecke die Toten auf, lasse in 50.000 Erdenjahren alle Geschöpfe und Geister vor einer großen Wage richten, verurteile und sende die einen wegen ihrer mangelnden guten Werken und ihres falschen Glaubens in das Feuer der röhrenden Hölle, während er die Rechtgeleiteten wegen ihrer gesetzes-treuen Taten und ihres islamischen

Glaubens ins Paradies mit seinen unbeschreiblichen Genüssen befördere (Abd al-Masih, *Der Islam auf dem Prüfstand des Evangeliums*, Seite 41–80).

Dreihundert Jahre vor diesen eigenen Glaubensvorstellungen Muhammads entstand bei dem Konzil von Nicäa (325 n.Chr) das Dogma der christlichen Kirchen in drei Glaubensartikeln.

Diese waren Muhammad im Anfang seiner religiösen Tätigkeit nicht bekannt, wurden ihm jedoch durch seine Gespräche mit Christen immer bewusster. Er sah in dem Glauben an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist eine ununterbrochene Lästerung, die nie vergeben werden kann! Diese Ablehnung und Verurteilung durch Muhammad und seine Nachfolger ist den meisten Christen nicht bewusst.

i) *Gott, der allmächtige Vater*, kann, will und darf nach dem Islam keinen eigenen Sohn zeugen, da ein solcher Zeugungsakt biologisch verstanden würde. Somit kommt der Vatername für Gott im Qur'an nie vor. Die Geborgenheit der Christen in der Liebe ihres Vaters im Himmel ist den Muslimen nicht bekannt.

ii) *Der Herr Jesus Christus* ist Gottes wahrhafter Sohn, vom Geist des Vaters in der Jungfrau Maria gezeugt. Er lebte auf der Erde heilig, nahm als Gottes Lamm die Sünde der Welt auf sich und starb am Kreuz anstelle aller Sünder einen einmaligen Sühnetod, um uns vor Gott zu rechtfertigen.

Diese Heilstatsachen sind jedoch

Brechmittel für Muslime, da sie die Gottheit Jesu und seinen Kreuzestod strikt ablehnen. Muhammad leugnet die Gottessohnschaft Christi 17mal im Qur'an, verwirft fünfmal die Möglichkeit seiner Stellvertretung im Gericht und versucht die Geschichtstatsache der Kreuzigung Christi auszulöschen. Wer noch nicht begriffen hat, dass Muhammad ein antichristlicher Geist geworden ist, dem fehlt die Gabe der Geisterunterscheidung. Der Islam verwirft die rettende Gnade Gottes, die Rechtfertigung der Sünder durch ihren Glauben an den gekreuzigten Jesus und leugnet jede Form des Heils. Der zweite Glaubensartikel der Christen wird von ihnen ganz gestrichen!

Die 17fache Leugnung, dass Allah ein Kind hat, steht in: 2,116; 4,171; 6,101; 10,68; 17,111; 18,4; 19,35; 19,88–92; 21,26; 23,91; 25,2; 39,4; 43,81; 72,3.

Die fünffache Leugnung jeder Möglichkeit einer Stellvertretung im Gericht steht in den Suren: 6,164; 17,15; 35,18; 39,7; 53,38.

Die Leugnung der geschichtlichen Tatsache Kreuzigung Jesu steht in 4,156–158: „Die Juden sagen: Wir haben den Messias, 'Isa, den Sohn der Maria, den Gesandten Allahs getötet! Sie haben ihn nicht getötet und sie haben ihn nicht gekreuzigt, sondern er ist ihnen ähnlich sichtbar gemacht worden. Wahrlich, jene die über ihn uneinig sind, sind im Zweifel über ihn. Sie besitzen kein Wissen über ihn, sondern folgen einer Vermutung. Sie haben ihn nicht gewiss gekreuzigt, vielmehr hat Allah ihn zu sich emporgehoben. Allah ist mächtig und weise“.

iii) *Gott, der Heilige Geist*, ist den Muslimen in seiner Realität unbekannt. Muhammad hat zwar 29mal über einen „Geist von Allah“ gesprochen, der aber erst in Medina Djibril (Gabriel) genannt wurde. Dieser Geist wird als ein Geschöpf Allahs bezeichnet, aber nie als der ureigenste Gottesgeist angesehen. Er wurde nicht der Heilige Geist genannt, sondern der „Geist der Heiligkeit“, um zu zeigen, dass er ein Diener und Sklave Allahs sei, der nicht in sich selbst heilig ist (2,85.253; 3,59; 4,171; 5,110; 58,22).

Die Krone der Verdrehung besteht jedoch darin, dass Jesus den Tröstergeist (Jh 14,16.26; 15,26; 16,7) vorausgesagt hat, worauf etliche Muslime das griechische Wort „PARAKLETOS“ durch die Veränderung der Vokale in „PERIKLETOS“ umwandeln, was „Hochgelobter“ heißt und in Arabisch „Muhammad“ bedeutet! Deshalb ist Muhammad für viele Muslime der Heilige Geist selbst!

IM BLICK AUF DIE WIEDERKUNFT CHRISTI HERRSCHEN IM ISLAM VERHEERENDE IRRTÜMER:¹⁶

i) Die Auferstehung der Toten schafft nach Muhammad keine geistliche Erneuerung, sondern gleicht der Wiedererschaffung der alten Schöpfung, so dass die Rillen eines früheren Daumens den Rillen des neuen genau entsprechen werden. Der Islam kennt kein geistliches Leben und keine Nähe der wiedererschaffenen Menschen zu Allah. Der Erhabene bleibe auch dem Paradies fern.

ii) Jesus Christus ist nach dem Islam im Jüngsten Gericht nicht der Richter, sondern Allah.

iii) Die Hölle wird nach der Bibel nicht zu 80 Prozent mit Frauen, die ihren Männern gegenüber ungehorsam waren, gefüllt werden, wie dies die islamische Tradition behauptet.

iv) Die muslimischen Männer werden kein überhöhtes Sexpotential für die auf sie wartenden Paradiesjungfrauen empfangen. Jesus hat schon den Sadduzäern im Blick auf die Ehefrage in der Ewigkeit gesagt: „Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes. Denn in der Auferstehung werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie die Engel im Himmel“ (Mt 22:29–30).

Exkurs: Das islamische Gesetz

Muhammad hat mit einem kurzen, aber entscheidenden Satz sein Endurteil über den Glauben der Buchbesitzer, der Juden und der Christen formuliert: „Sie glauben nicht an Allah und nicht an den Jüngsten Tag (wie wir, die Muslime!)“ Er bezeugte mit diesem Urteil das Gegenteil seiner früheren Aussage, als er gesagt hat: „Unser und euer Gott ist einer!“ (29,46).

Muhammad richtete jedoch nicht nur den Glauben, sondern auch die Gesetze der Juden und der Christen, indem er sie mit seinen Qur’anversen verglich, die das Rückgrat der islamischen Schari’a darstellen. Er hatte im Laufe seiner Gespräche festgestellt, dass Juden und Christen völlig andere Ordnungen für ihre Lebenshaltung wie die Muslime besitzen. Dazu kommt, dass Muhammad in Medina einen islamischen Stadtstaat gegründet hatte, der ohne ein Ge-

setz nicht existieren konnte. Somit sollte das neue Gesetz den Religionsstaat im Islam fundieren und gestalten. Die Ordnungen der Scharia prägen die einzelnen Muslime und ihre Gesellschaft (al-Ummah) mehr als ihr Glaube. Dies wird jedoch nur von wenigen Christen erkannt.

Das islamische Gesetz zerfällt in zwei große Teile:

- Die Pflichten gegenüber Allah und
- die Pflichten gegenüber den Menschen

Die Pflichten Allah gegenüber beziehen sich im Qur'an besonders auf Gebet, Religionssteuer (al-Zakat) und den so genannten Heiligen Krieg. Von den Pflichten den Menschen gegenüber erscheinen im Qur'an häufig Ehefragen, Erbrecht, Handelsrecht und die radikalen Strafen des Islams. Um die Verwerfung der christlichen Ethik durch Muhammad zu verstehen, skizzieren wir kurz einige dieser Gesetze und setzen die Antwort der Bibel dazu:

DIE PFLICHTEN ALLAH GEGENÜBER:

Das islamische Pflichtgebet muss (heute) in Richtung auf die Ka'aba in Mekka durchgeführt werden. Fünf Gebetszeiten sollen vor Sonnenaufgang, um zwölf Uhr, drei Stunden später, bei Sonnenuntergang und zwei Stunden danach stattfinden. Dabei wird eine vorgeschriebene Liturgie 17mal am Tag durchgebetet, nach der sich ein Beter 34mal täglich vor Allah niederwirft. Neben der dominierenden Verherrlichung Allahs bittet der Muslim in diesen Gebetsgottesdiensten nicht um Vergebung seiner Schuld noch um Segen für andere Menschen.

Als Christen beten wir in keine bestimmte Richtung und zu keiner bestimmten Zeit. Wir sind vom Gesetz befreit und reden mit unserem Vater im Himmel wie Kinder zu jeder Zeit. Das Vaterunser als Grundform unserer freien Gebete zeigt den Inhalt unseres Dankes und unserer Bitten. Wer sich Jesus Christus einmal ausgeliefert hat, braucht sich nicht mehr 17mal am Tag zu Boden werfen, um sich ihm jedes Mal neu anzuliefern. Letztlich werden unser Dank für unser Heil und unsere Bitten für uns und für unsere Freunde und Feinde vom Heiligen Geist geleitet. Inhalt und Richtung unserer Gebete unterscheiden sich völlig von den islamischen Gebeten.

Die Finanzierung des Islams wird von der Religionsteuer und zusätzlichen Spenden geprägt. Die Religionsteuer als ein Fünftel des Reingewinns kann mit dem Slogan übersetzt werden: „Almosen reinigen den Opfernden“ (Al-Zakat, juzakki, al-Zaki). Der Islam basiert nach dem Qur'an auf einer Werkgerechtigkeit: „Wahrlich jene, die das Buch Allahs rezitieren, das Gebet (al-Salat) verrichten und von dem, das wir ihnen gegeben haben, geheim oder offen spenden, hoffen auf einen Handel (Geschäft), der nie vergeht, denn Allah wird ihnen ihre Löhne ausbezahlen und von seiner Güte dazulegen. Er ist ein Vergebender und Dankbarer“ (35,29-30).

Spenden für die Aktivitäten, Pflichten und Möglichkeiten des Islams werden auch als Darlehen für Allah bezeichnet, die sich vervielfältigen und später im Paradies als Renten an die Opfernden ausbezahlt werden (2,245.265.272-277; 5,12 u.a.).

Wenn Christen opfern und spenden, versuchen sie damit keinen Gewinn im Himmel oder ihre Rechtfertigung von Sünden zu erzielen, sondern umgekehrt, weil sie bereits gesegnet und gerettet wurden (Eph 1,3), helfen und geben sie den Bedürftigen, soviel ihnen möglich ist. Juden geben ein Zehntel ihres Umsatzes, Muslime ein Fünftel ihres Reingewinns, Christus aber opferte sein Leben für Sünder. Folgen wir ihm in unseren Opfern nach?

Der Heilige Krieg im Islam heißt nach dem Qur'an: „Al-Djihad oder al-Qital“. Der erste Begriff bedeutet eine Anstrengung mit Fleiß durchzustehen, der zweite bezeichnet den Kampf mit der Waffe. Etwa 100 Verse stacheln den Muslim auf, sich der Prädestination Allahs zu fügen und sich für die Ausbreitung des Islams mit allen Mitteln einzusetzen. Fünfmal steht im Qur'an der Befehl Allahs, die Feinde des Islams zu töten (2,191[2mal]; 4,89.91; 9,5). Falls Reue bei einem Muslim über seine Attentate auftritt, tröstet ihn Allah: „Nicht ihr habt sie getötet, Allah hat sie getötet! Nicht du hast geschossen, wenn du geschossen hast, sondern Allah schoss“ (8,17). Diese Befehle empfangen die Muslime nicht in ihrer Minderheitensituation in Mekka, sondern erst in Medina, damit sich von dort ein islamischer Staat ausbreite!

Auch im Neuen Testament ist unter allen Befehlen Christi der Missionsbefehl zur Ausbreitung des Evangeliums der häufigste! Dieser unerlässliche Dienst für Jesus soll aber nicht mit Waffengewalt, List oder Finanzen geschehen, sondern durch Gebete, Worte und Taten der

Liebe und Barmherzigkeit. Dabei ist es besser Unrecht zu leiden als Unrecht zu tun! Letztlich ist christliche Mission ein Dank für Golgatha und geschieht in der Kraft des Heiligen Geistes. Dieses Gesetz des Neuen Bundes steht diametral dem Missionsbefehl im Islam gegenüber.

DIE PFLICHTEN GEGENÜBER DEN MENSCHEN:

Die Eherechte des Islams sind dem Eheverständnis des Evangeliums auch entgegengesetzt. Der Qur'an bezeugt, dass eine Frau nur halb so viel wert ist wie ihr Mann, sowohl als Zeugin vor Gericht, wie auch bei der Erbverteilung oder bei Zahlungen von Blutgeld für Unfälle und Racheakte. Dabei hat ein Mann das Recht bis zu vier Ehefrauen zu heiraten, falls er sie gleichermaßen versorgen und lieben kann, sonst nur eine (4,3). Falls eine seiner Frauen eigensinnig und widerwillig ist, kann er sie ermahnen, sich ihrer enthalten oder sie schlagen, bis sie ihm wieder gehorcht (4,35). Wenn er sich von ihr geschieden hat, kann er sie wieder heiraten, sich nochmals von ihr scheiden und sie wieder heiraten. Falls er sie jedoch zum dritten Mal geschieden hat, muss sie erst ein anderer Mann heiraten. Falls der sie dann auch legal entlässt, kann ihr erster Mann sie wieder heiraten (2,229–230). Die Kinder aller seiner Frauen gehören immer nur dem Mann.

Der Bibel nach sind ein Mann und seine Frau eine Einheit. Polygamie ist im Neuen Testament verboten. Zwar soll eine Frau ihrem Mann untertan sein, aber der Mann soll sich für seine Frau opfern, wie Jesus sich für seine Gemeinde dahingegeben hat (Eph 5,21–25). In Rechtsfragen sind

beide gleichberechtigt, wie auch die Kinder beiden gehören. Ein Schlagen der Eheleute untereinander ist nie erlaubt, dafür wird Geduld, Fürbitte, gegenseitige Vergebung und Hilfe bis zum Tod ohne Scheidung geübt. Der Geist Jesu Christi ist ein anderer Geist als der Geist Muhammads (66,1–12).

Die Strafen im Islam sind exemplarisch hart und folgen oft dem Gesetz des Alten Testaments: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ (5,45). Landfriedensbruch verlangt Ausrottung, illegale Geschlechtlichkeit Auspeitschung oder Tötung, bei Verheirateten bisweilen Steinigung. Dieben soll die rechte Hand abgehackt werden, beim zweiten Diebstahl auch der linke Fuß. Bei Totschlag oder Unfall kommt entweder die Blutrache zur Geltung oder die Zahlung eines Blutgeldes, für einen Mann in Höhe von 100 Kamele oder 200 Kühen oder ihr Gegenwert! „In der Strafe (Wiedervergeltung) liegt euer Leben!“ sagte Muhammad (2,179).

Jesus reagierte auf das Böse im Leben der Mitmenschen anders als Muhammad (Mt 5,38–42). Er befahl uns: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“ (Mt 5,44) Als eine Frau zu ihm gebracht wurde, die Ehebruch begangen hatte, sagte er zu ihren Anklägern: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“. Da gingen alle weg, auch die Ältesten und die Apostel (Jh 8,1–11). Als Petrus Jesus fragte, ob es genüge, wenn er seinem Bruder sie-

benmal vergebe, sagte ihm der Herr: „Nicht siebenmal, sondern siebenmal“ (Mt 18,22). Jesus hat die Schuld aller Menschen am Kreuz selbst getragen und gebüßt, deshalb haben wir die Pflicht und das Recht allen immer alles zu vergeben (Mt 6,12.15; Lk 23,34).

Wer die Gesetze der islamischen Schari'a und die Ordnungen des Neuen Testaments miteinander vergleicht, kann das Urteil Muhammads verstehen: „Kämpft (mit Waffen) gegen jene, die ...nicht verbieten was Allah und sein Gesandter verboten haben“. Dabei hatte Muhammad den Christen zuvor das Recht eingeräumt, ihre Angelegenheit nach dem Evangelium zu ordnen (5,47). Er begriff jedoch, dass diese beiden Lebensordnungen nicht miteinander harmonieren, deshalb machte er Schluss mit der Toleranz und forderte eine klare Trennung von Christentum und Islam.

Zuletzt sagte Muhammad: „Sie gehören nicht der richtigen Religion an!“ Er legte damit indirekt in seinem Urteil fest, dass das Judentum und das Christentum keine gottgewollten, richtigen Religionsgemeinschaften sind! Wahrscheinlich denken und sagen viele Juden und Christen denselben Satz auch im Blick auf den Islam! Humanisten, Aufklärer und Freimaurer aber schütteln ihre Köpfe über alle!

Muhammad gab danach den Angriffsbefehl gegen das christlich orientierte Königreich im Nordjemen und verlangte die Unterwerfung der Christen im Wadi Nadjran unter die Macht seines Islams. Er befahl keine massenhafte Tötung der Nachfolger

Christi, sondern forderte den Kampf mit Waffen gegen sie, "bis sie die Minderheitensteuer (al-Djizya) mit (eigener) Hand bezahlen. Sie sind klein und werden immer kleiner!" Mit dieser kaufmännischen Strategie forderte er ihre Bereitschaft zur regelmäßigen Bezahlung einer Minderheitensteuer zur Finanzierung seines Stadtstaates in Medina, zur Ausbreitung des Islams und zum Stopp jeder Form christlicher Mission (2,193.217; 8,39; 48,28; 61,9 u.a.).

Die Zahlungsweise dieser Unterdrückungssteuer sollte nach späteren Vorschriften demütig geschehen. Familienväter mussten persönlich erscheinen und für die Angehörigen ihrer Familie mit gesenktem Kopf bezahlen, damit sie keinen Schlag ins Genick bekamen. Das Geld musste in bar, bescheiden abgeliefert werden. Muhammad bezeichnete das Christentum in der Arabischen Halbinsel als eine kleine Gruppe, die unter dem Druck dieser Minderheitensteuer in Kürze zusammenschmelzen und verschwinden werde. Das war die Rache Muhammads für die erfolglose dreitägige Diskussion um Religionsfragen in Medina. Keiner der Christen aus dem Wadi Nadjran war freiwillig Muslim geworden und keiner war zu einem Gebetsduell gekommen. Deshalb handelte Muhammad nach dem Prinzip: Wenn nicht freiwillig, dann mit Gewalt!

Der Angriffsbefehl Muhammads ließ jedoch eine eigenartige Reaktion unter seinen Muslimen aufbrechen: Die Mehrheit von ihnen war bereit, sich zu rüsten und sofort zum Angriff los zu reiten. Aber eine beachtliche Menge war unwillig und wollte nicht ge-

gen die Christen von Wadi Nadjran kämpfen. Diese hatten als Gäste drei Tage lang bei ihnen gewohnt. Dabei wurde ihnen deutlich: Christen stehen nicht, lügen nicht und begehen keinen Ehebruch! Sie sind anständige, gut gekleidete Leute! So begann ein leiser Widerspruch unter den Muslimen in Medina. Als Muhammad dies bemerkte, zog er die Notbremse und legte sein letztes Argument gegen sie vor: „Die Christen sagen: Christus ist der Sohn Gottes. Das sagen sie nur mit ihren Lippen und ahmen das Geschwätz derer nach, die vor ihnen ungläubig waren. Allah bekämpfe sie! (Allah schlage sie tot!) Wie sind sie doch Lügner geworden!“ (9,30).

Dieser kurze Vers sagt uns, dass arabische Christen einst versucht hatten, Muhammad zu evangelisieren und ihm zu erklären, dass Christus Gottes Sohn ist. Dieses Glaubensbekenntnis ist verhüllt oder offen der Drehpunkt aller Gespräche Muhammads und seiner Nachfolger mit den Christen. Muhammad platzte der Kragen und aus ihm heraus fuhr ein arabischer Fluch, in dem seine innerste Ablehnung gegen Christus und seine Nachfolger erscheint. Wer mit Petrus bekennt: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ (Mt 16,16) sollte begreifen, dass das islamische Fünftel der Weltbevölkerung ihn mit Muhammad zusammen auch heute noch jedes Mal verflucht, sobald er den Qur'an liest oder rezitiert.

Ein Fluch in der semitischen Welt bedeutet ein Eilgebet an eine überirdische Großmacht, einzugreifen und den genannten Feind zu stoppen oder zu vernichten. Flüche im Orient

bedeuten eine Art schwarzer Magie. In diesem Vers bat Muhammad Allah, alle die bekennen: „Christus ist Gottes Sohn“, zu stoppen oder zu vernichten. Solange dieser Vers im Qur'an steht, ist jeder Dialog zwischen Christen und Muslimen eine Farce, eine Illusion und ein Selbstbetrug. Eine Unzahl von liberalen Christen will das nicht begreifen.

Wer aber in Christus lebt und unter dem Schutz seines Blutes steht, braucht sich wegen dieses Fluches nicht zu fürchten. Die Kraft Christi ist größer als die Kraft Satans. Johannes hatte geschrieben:

**Wer den Sohn hat,
der hat das Leben;
wer den Sohn Gottes
nicht hat,
der hat das Leben nicht.**

(1 Joh 5:11–12)

**Wer ist ein Lügner,
wenn nicht der,
der leugnet,
dass Jesus
der Christus ist?
Das ist der Antichrist,
der den Vater
und den Sohn leugnet.
Wer den Sohn leugnet,
der hat auch
den Vater nicht;
wer den Sohn bekennt,
der hat auch den Vater.**

(1 Joh 2:22–23).

Die religiöse Begründung des Angriffsbefehles Muhammads durchbrach die beginnende Opposition unter den Muslimen in Medina. Ihr Heer ritt in den Nordjemen und stellte die Christen dort vor die Alternative: Entweder Muslime werden oder die Minderheitensteuer bezahlen!

Etliche von ihnen akzeptierten den Islam, um ihre Freiheit und ihren Landbesitz zu bewahren. Die Mehrheit aber blieb im Christentum fest und zahlte die Djizya regelmäßig mit Trauer. Das war also das Ergebnis ihres dreitägigen Besuches in Medina: Die Unterwerfung unter das neue Herrschaftsregime im Nahen Osten! Soviel bekannt ist, erhielten sie einen Vertrag, von Muhammad selbst unterschrieben, über ihre Minderheitenrechte im „Haus des Islams“. Der Vertrag selbst ist jedoch nicht mehr vorhanden.

Wenige Jahre später, als Omar b. al-Khattab Kalif geworden war, änderte sich dieses Vertragsverhältnis. 'Aischa, die Lieblingsfrau Muhammads, in deren Haus er verstorben ist, berichtete von einem der letzten Aussprüche Muhammads vor seinem Tod, dass es unmöglich sei, dass auf der Arabischen Halbinsel zwei verschiedene Religionen existierten. Deshalb kündigte Omar den alten Vertrag zwischen den Christen und Muhammad und zwang sie, entweder den Islam anzunehmen oder das Land zu verlassen. Viele Glieder dieser Kirche flohen nach Äthiopien, wo die Muslime einst Asyl erhalten hatten. Der Geist des Islams macht selbst erfahrene Liebesdienste zunichte.

6. Praktische Auswirkungen der verschiedenen Bewertungen des Christentums

Ein Muslim, der in einem nicht-islamischen Staat wohnt und sieht, dass der Islam in seiner Umgebung eine Minderheit darstellt, wird sich nach den Aussprüchen Muhammads richten, als er mit seinen Muslimen in Mekka nur eine Minderheit darstellte. Seine toleranten Aussprüche sind aus dem Qur'an *nicht* gestrichen worden, obwohl sie juristisch betrachtet aufgehoben sind. Nach den Gesetzen des so genannten Heiligen Krieges hat der Muslim jedoch das Recht, Nichtmuslimen gegenüber zu lügen und seinen Islam zu verleugnen, falls es nötig oder für ihn nützlich ist, solange er in seinem Herzen dem Islam treu bleibt! Alle Dialoge sollten deshalb sorgfältig vorbereitet werden, denn ein Muslim sagt nicht immer was er denkt, sondern was für ihn günstig ist. Ob er es zugibt oder nicht, mit seinen neuen Moscheen baut er ein Brückenkopf des Islams in einem Land, das Allah feindlich gesinnt ist. Er wird aber selbst keine Attentate durchführen, sondern mithelfen, das Beste für das Gastland zu tun, um den Islam für viele Nichtmuslime in seiner Umgebung akzeptabel und attraktiv zu machen. Die Länder der EU sollten realistischer und weiser werden.

Ein Muslim, der in Ländern wohnt, in denen der Islam an Einwohnern zahlenmäßig gleich stark wie das Christentum oder eine andere Religion ist (wie etwa in Nigeria, Äthiopien oder Malaysia), wird immer wieder versuchen, in die Entwicklung diskutierter Gesetze dieses

Landes islamische Ordnungen einzufügen. Außerdem soll er versuchen, in Parteien, Gewerkschaften, beim Militär und in der Polizei sowie als Lehrer islamische Verantwortliche einzuschleusen. In Diskussionen wird er ähnliche kritische Argumente wie Muhammad den Christen gegenüber vorbringen, jedoch nur in extremen Fällen zur Gewalt greifen, aber vor Bürgerkriegen nicht zurück schrecken. Mischehen werden von einigen islamischen Gruppen als stärkstes Mittel zur Ausbreitung des Islams angesehen, denn die Liebe zum Lebenspartner und zu den eigenen Kindern hat schon manchen Nichtmuslim Muslim werden lassen.

Der Neubau von Moscheen, islamischen Krankenhäusern und anderen Wohlfahrtseinrichtungen sollen die Präsenz und Dominanz des Islams demonstrieren.

Wo jedoch in einem Land der Islam die absolute Mehrheit darstellt, sollte nach den Forderungen der Muslimbrüder und ihren Splittergruppen als erstes die Scharia eingeführt und durchgesetzt werden. Dadurch würden die Reste der Gesetze in ihren islamischen Ländern aus der Kolonialzeit der Briten, Franzosen und anderer europäischen Länder ausgerottet werden. Auch sollte jede Art von Demokratie verhindert werden, damit nicht Menschen die Gesetze der Gesellschaft und des Staates machen, sondern sich alle gehorsam den Gesetzen Allahs unterwerfen. So gibt es in den Ländern mit einer islamischen Mehrheit oft eine gewalttätige Reformation. Christen werden dabei, wie in Ägypten, Pakistan oder In-

donesien immer wieder in blutigen Attacken, Verbrennung ihrer Kirchen und Verfluchung der USA und ihrer Partner schockiert und gedemütigt. Sie bekommen meistens keine Anstellungen in führenden Positionen ihrer Staaten, denn ein Muslim darf nicht von einem Nichtmuslim kommandiert werden. Das Ziel bleibt letztlich, das Reich Allahs gegen das Reich Christi durchzusetzen. Der Einfluss der Christen soll deshalb, wo immer möglich, unterdrückt oder ausgerottet werden.

Technisch fortgeschrittene Länder mit ihrem wachsenden Durst nach Öl werden immer abhängiger von Öl produzierenden islamischen Ländern. Der in die Höhe schnellende Ölpreis machte einige der muslimischen Staaten reicher und ihre Ölempfänger immer „demütiger“. In dieser Auseinandersetzung hoffen manche islamischen Länder, den technischen Vorsprung des Westens und Ostens so schnell wie möglich einzuholen. Ob der Materialismus unserer Länder die islamischen Länder liberalisiert? Letztlich geht es dabei immer um

**das Reich Allahs
und
das Reich Jesu Christi.**

Endnoten

- 1 Frants Buhl: Das Leben Mohammads, S. 11
- 2 Frants Buhl: Das Leben Mohammads, Seite 126–133
- 3 Frants Buhl: Das Leben Mohammads, Seite 97 und Shorter Encyclopaedia of Islam
- 4 Ibn Hischam, Die Biographie Mohammads, Heft II, Seiten 18–20
- 5 Al-Tabari, Tafsir, Band 14, Seite 178; al-Tha’labi, Tafsir, Band 6, Seite 43f als Kommentar zu Sure 16,103; Abd al-Masih: „Wer ist der Geist von Allah im Islam? Seite 32, letzter Abschnitt und Fußnote
- 6 Abd al-Masih: „Wer ist der Geist von Allah im Islam?“ Seiten 30–55
- 7 Jesaja 11,1; Matthäus 2,23; Apostelgeschichte 24,5; Epiphanius von Salamis, The Panarion, Band 1, Brill 1997, Seite 112–119
- 8 Arabisches Kindheitsevangelium (Injil al-Tufulyyya), S. 4 (Ausgabe von 1697)
- 9 Abd al-Masih, Wer ist der Geist von Allah im Islam?
- 10 Ibn Hischam, Die Biographie Mohammads, Heft II, Seiten 50–54
- 11 Ibn Hischam, Die Biographie Mohammads, Heft II, Seiten 54–57
- 12 Abd al-Masih, The Great Deception, Seite 5
- 13 Siehe Apokryphes (Arabisches) Kindheitsevangelium. Herder 1995, Seite 185
- 14 Vergleiche: „Evangelium nach Philippus“, in W. Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen, Band 1, Seite 165.
- 15 Abd al-Masih, Doppelte Prädestination im Islam
- 16 Was glauben Muslime und was glauben wir? Band 7, Seite 11–19 (Al-Hakeeka, Beirut, Libanon)

Abd al-Masih ist weltweit tätiger Missionar und internationaler Islamexperte mit über 50 Jahren Nahosterfahrung. Autor zahlreicher Bücher und Referent auf internationalen Konferenzen.